

Aepfel und Nüsse

Autor(en): **Werner, Carl G.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Annalen der Elektro-Homöopathie und Gesundheitspflege :
Monatsschrift des elektro-homöopathischen Instituts in Genf**

Band (Jahr): **6 (1896)**

Heft 11

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1038467>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

in der gegenwärtigen Lage der Medizin die Schule der « Contraria Contrariis » diejenige der « Similia Similibus » anerkennen und dulden können?

Es ist ganz selbstverständlich, daß die Allopathen nur mit Verachtung von einer Lehre sprechen können, da diese Verachtung auf ganz offiziellem Wege ihnen eingepfropft wurde.

Aber diejenigen, welche die Homöopathie zuerst in aufrichtiger und ehrlicher Ueberzeugung bekämpften, sind auch die ersten gewesen, welche ihre ehrenvollen Ansprüche gerechtfertigt haben, sobald sie durch eigene Erfahrung zur besseren Einsicht gekommen waren.

Welch ein glänzender Beweis zu Gunsten der Elektro-Homöopathie liefert uns nicht die Flugschrift von Dr. Maglioni.

(Uebersetzt aus dem Bolétin de Homeopathia de Montevideo.)

Mit Freuden begrüßen wir unsern neuen Kollegen!
(Red.)

Aepfel und Nüsse.

— Aha! denkt die freundliche Leserin, der Verfasser trägt sich schon mit Weihnachtsgedanken und will uns, im Vorgefühl der Weihnachtsfreuden, eine Lobhymne über die Hauptspenden Knecht Rupprecht's, Aepfel und Nüsse, singen!

Verzeihung! Sie trauen mir viel zu viel... Poesie zu! Bitte, hören Sie!

Vor kurzem aß ich — einmal der Abwechslung halber — in einem vegetarischen Restaurant zu Mittag. Hier fiel mir eine Nummer der „Vegetarischen Rundschau“ (1896, Berlin, H. Zeidler) in die Hände, in welcher ich Folgendes las:

„Möchte mir jemand, der sich Jahre lang (!) von Obst und Nüssen ausschließlich genährt hat, seine Erfahrungen wahrheitsgetreu mittheilen?“
X. B

Die Sache wäre zum Lachen, wenn sie nicht gar zu ernst wäre! Nicht genug, daß es „Vegetarier“ giebt, Menschen, die nichts „vom toten Thier“ essen, höchstens Eier, Milch, Käse, Honig genießen, giebt es gar strenge Vegetarier, die auch Eier, Milch u. s. w. verschmähen, ja: verabscheuen (!). Mehr noch! Manchen ist eine Lebensweise ohne Fleisch, ohne Milch, Eier, Käse, immer noch zu „unnatürlich“. Sie träumen von einem „paradiesischen“ für Alle zu erstrebenden Leben, wo es nichts als Obst und Nüsse giebt, nicht einmal Brot!

„Davon wollen die Leute wirklich leben?“ fragt die Leserin mit Recht betroffen. Gewiß! Und es giebt solche... Könige thatsächlich. Ich kenne selbst solche. Einer ist mir sogar befreundet. Trotzdem beklagen wir solche Bestrebungen als Verirrungen. Mögen die Gelehrten zehnmal behaupten — beweisen können sie es nicht — daß der Urmensch so gelebt hat; ich entgegne ihnen: — Ich bin kein Urmensch! Die Urmenschen gingen womöglich unbekleidet oder hüllten sich in Felle; sie lebten in Höhlen, starrten vor Schmutz und Ungeziefer u. s. w. All' das wollen wir gesittete Menschen nicht. Wir wollen vernünftig leben. Und dazu gehört, daß der Mensch, der ordentlich arbeitet, auch ordentlich ißt, d. h. nicht trocken Brot, sondern Butterbrot mit Käse, Wurst, Braten, Schinken, allerlei Fleisch und Gemüse, Obst, Käse und ähnlicher Nachtisch. — Auch im Getränk soll der vernünftige Mensch sich nicht unverständigen Gewissenszweifeln hingeben: Wenn ihm Bier und Wein, mäßig genossen, bekömmert, und wenn er Gefallen daran findet, nun! so lasse er sich's schmecken! Er trinke auf die Gesundheit des Urmenschen, und seiner vegetarischen Freunde und Nachbeter!

Carl G. Werner,

Institut f. Elektro-Homöopathie, Hannover.